

fung, da eines Theils der im Handel vorkommende Pflanzenheimer Thee, andern Theils das in den Officinen unter dem Namen Herb. Sideritid. arvensis vorkommende Kraut nichts anders ist, als *Galeopsis grandiflora* Willd., oder *G. ochroleuca* Pers. und durchaus keine der bekannten und von neueren Botanikern angenommenen Arten der Gattung *Sideritis* angehört.“

Uebrigens bedienten sich schon die ältern Aerzte diese Pflanze in der Absicht, worin man sie zeither wieder zu geben angefangen hat. — Gerard rühmt außerdem die Blätter dieser Pflanze als ganz vorzüglich in der Heilung frischer Wunden; Paulus Herrmann empfahl einen daraus bereiteten Syrup gegen Heiserkeit, und Cäsarpi n empfiehlt ihre Anwendung im Tertianfieber.

Ueber die Wurzeln der Typha;

von

H. Lecoq *).

Man kennt zwei Arten von Typha, welche man mit dem Namen Massette belegt.

1) *Typha latifolia* Linn. Diese Species ist sehr gemein in Sümpfen, Teichen und allen bewässerten Orten. Sie blühet im Juli, und ist in Frankreich und fast in ganz Europa sehr häufig.

2) *Typha angustifolia* L. Die Blätter viel länger, schmaler, fast eben auf ihrer ganzen Länge, ihre Kolben sind cylindrisch, schwächer, und an ihrer Basis von der Scheide entblößt. Sie kommt an denselben Orten wie die vorige vor und kann zu demselben Gebrauch gesammelt werden.

*) Journal de Chim. med. IV. 177. Ebeling.

Beschaffenheit und Charakter der Wurzel von Typha.

Diese Wurzeln sind cylindrisch, oder ein wenig abgeplattet; von 12 bis 15 Zoll Länge und von einem Durchmesser, welcher selten $1\frac{1}{2}$ Zoll übersteigt. Sie sind hart, schwerer als Wasser, wenn sie frisch sind. Sind fast geruchlos, besitzen einen süßlichen Geschmack und einen syrtischen Nachgeschmack. Der Quere nach durchgeschnitten zeigen sie eine schwammige Lage von zelligem Gewebe, wovon die Dicke gewöhnlich den dritten Theil der Wurzel beträgt. Das Innere ist voll von einer angenehm schmeckenden weißen ziemlich zusammenhängenden Substanz, und in derselben bemerkt man kleine Punkte, welche den Gefäßbündeln horizontallaufend sind. Diese Beschaffenheit entspricht der des Stammes der Monocotyledonen und zeigt, daß dieser Körper keine Wurzel ist, aber wohl ein unterirdischer Stamm, welchen man gewöhnlich mit dem Namen des Wurzelsstocks bezeichnet, und daß der Theil, welcher die Blume trägt, und welchen man Stamm nennt, nur ein Zweig ist.

1000 Grammen der Wurzel wurden, sorgfältig gewaschen und in Stücke zerschnitten, in einen Trockenofen gebracht, dessen Temperatur zwischen 20 und 25 Grad war, es wurden 270 Grammen zurück erhalten, welches einen Verlust von 730 Grammen Wasser anzeigt. Dieselbe Menge frischer Wurzeln wurden mit Alkohol einen Tag macerirt, nachher der Alkohol von dem Auszuge wieder abdestillirt. Das Produkt der Destillation war sehr klar, unschmackhaft und geruchlos, und ohne Wirkung auf reagirende Papiere. Dieselbe Menge Wurzeln wurde auf die nämliche Weise mit Wasser behandelt, es ergab sich aber keine Spur eines flüchtigen Princips.

1000 andere Grammen der frischen Wurzeln, im Monat December gesammelt, wurden in einem Marmormörser ges

quetscht, der erhaltene Teig wurde über einem Siebe vermittels Wasser gewaschen, bis daß die Flüssigkeit klar und unschmackhaft durchlief. Die zurückgebliebene Materie war sehr schmierig; aber nach und nach verringerte sich diese Schmierigkeit, und es blieben nur die Fasern zurück, welche im Trockenofen getrocknet wurden. Die Flüssigkeit, welche die löslichen Theile der Wurzel aufgenommen hatte, war schleimig und einer Auflösung von arabischem Gummi ähnlich, dessen Geschmack sie auch besaß. Lackmuspapier wurde davon nur wenig geröthet. Als sie bis zum andern Tag in Ruhe gelassen war, hatte sie ihre Schleimigkeit beibehalten, röthete aber stark das Lackmuspapier und zeigte einen sehr reichlichen weißen Bodensatz, das Flüssige wurde abgesehen und abgedampft; der Bodensatz wurde mit destillirtem Wasser allmählig abgewaschen, bis das letzte Wasser klar und unschmackhaft ablief, das Ganze wurde im Marienbade zur Trockne abgedampft. Der auf ein Filter gesammelte und im Trockenofen ausgetrocknete Bodensatz wog 125 Grammen; er bestand aus sehr zerbrechlichen Stückchen von einer weißgelben Farbe, fühlte sich ziemlich sauft an und zeigte ganz den Charakter des Sahmehls.

Das trockne Extract wurde mit verschiedenen Auflösungsmitteln und Reagentien behandelt. Es ergab sich als Resultat, daß 1000 Grammen der frischen Typha-Wurzeln im Monat December gesammelt enthielten:

Wasser	.	.	.	.	730
Sahmehl	.	.	.	.	125
Gummi	}				
Zucker					
sauren apfelsauren Kalk		.			15
Extractivstoff, zum Theil		.			
Erweißstoff					
Faser	.	.	.	.	130
					<hr/> 1000.

Die Faser zu Asche gebrannt gab Kohlenstoff, Salz- und schwefelsaures Kali, Kiesel-erde, Mangan und Eisenoxyd.

Dieselbe Menge der Wurzeln, im Monat April untersucht, enthielten:

Wasser	.	.	.	.	730
Sagmehl	.	.	.	.	108
Faser	.	.	.	.	130
Von den andern vorhergenannten Stoffen					32
					1000.

Man sieht hieraus, daß die Menge des Sagmehls nach den Jahreszeiten verschieden ist; Herr Lecoq hat hier die beiden Extreme nach mehreren Analysen angegeben. Vorzüglich sind es der Gummi und der Zucker, welche sich auf Kosten des Sagmehls vermehren. Der Herbst ist der günstigste Zeitpunkt, um durch Extraction dieses letztere zu erhalten. Das Sagmehl erlangt in den Monat December die Eigenschaft, mit kochendem Wasser ein Gelee zu bilden, welches dasselbe Ansehen hat, wie das mit Salep bereitete, es erhält sich mehrere Tage, aber es enthält immer kleine Körner, welche sich nicht in Gelee umbilden. Wenn man in die Auflösung Tinctur gießt, so erhält sie eine schöne blaue Farbe. Wenn das Sagmehl im Monat May gesammelt ist, versichert Herr Lecoq niemals Gelee davon bekommen zu haben. Es scheint übrigens, fügt er hinzu, daß diese Eigenschaften nach den Jahreszeiten verschieden sind.

Ueber die vielfältige Benützung des Kokosbaumes.

(Aus den Verhandlungen der Werner'schen naturhistorischen Gesellschaft).

Der Kokosnußbaum ist der Mannigfaltigkeit und Nütz-